

nefen diese Concession als ein Zeichen der Schwäche und Furcht, und rüsteten sich zum neuen Kriege (dem dritten gegen England). Als nun im Juni 1859 die englisch-französischen Gesandten im Fluße Peiho erschienen, um sich nach Peking zu begeben, und sich die Weisung, den Landweg (über Petang) einzuschlagen, nicht gefallen lassen wollten, fanden sie den Fluß mit eisernen Ketten, Bäumen und Pfählen gesperrt und wurden mit einem wohlgerichteten und verderblichen Feuer aus den hergestellten Forts empfangen und mit empfindlichem Verluste zurückgewiesen.

Um den Bruch der Verträge zu rächen, ward eine neue und stärkere englisch-französische Expedition nach China gerüstet. Ihr Ziel war Peking, unter dessen Mauern oder auf dessen Trümmern man einen dauernden Frieden dictiren wollte. Als die ersten Truppen in China anlangten, richtete Bruce eine nochmalige Aufforderung an die kaiserliche Regierung, die 1858 geschlossenen Verträge genau auszuführen, die darin stipulirten Kriegskosten sofort zu bezahlen und die permanente Residenz der fremden Gesandten in Peking zu gestatten. Als darauf vom großen Rath in Peking eine hochmüthige, ja, verächtliche Antwort erfolgte, liefen die englischen und französischen Kanonenboote in den nördlich vom Peiho mündenden Petangfluß ein und nahmen ohne Widerstand die Stadt Petang an der Mündung des Flusses. Beim weiteren Vorrücken zu Lande gegen die berühmten Peiho-Forts dagegen leisteten die Chinesen Anfangs einen so tapfern Widerstand, wie nie zuvor, streckten aber zuletzt die Waffen, in dumpfer Resignation ihren Tod erwartend; denn daß den Wehrlosen freier Abzug gestattet würde, das stand mit ihrem eigenen Kriegsgebrauch in völligem Widerspruche. Die Forts wurden durch Capitulation übergeben, und es zeigte sich, daß sie von der Seeseite uneinnehmbar waren, aber an einen Angriff zu Lande hatten die Chinesen nicht gedacht. Als die Verbündeten nun unter schwierigen Marschen in dem durch Regen morastigen Boden am Peiho aufwärts vordrangen, stellten sich (18. September) zum ersten Male Chinesen auf offenem Felde den Europäern zum Kampfe entgegen, während sie bis dahin fast nur hinter Mauern und Wällen gefochten hatten. Mit 100 Geschützen und 20,000 Mann (die Hälfte Cavallerie) standen sie 5000 Engländern und 1200 Franzosen mit nur 20 Geschützen entgegen. Aber die Armstrong-Geschütze richteten sowohl in den feindlichen Batterien, als unter der Tataren-Cavallerie furchtbare Verheerungen an, und die Cavallerie der Verbündeten, welche zum Theil aus verwegenen Sikhs bestand, die in ganz Indien als Reiter berühmt sind, jagte eine zehnfache Anzahl der chinesischen Reiter vor sich her. Eine Flankenbewegung und ein Angriff im Rücken entschied die allgemeine Flucht der Chinesen. Drei Tage nach diesem glänzenden Siege (21. September) gewannen die inzwischen verstärkten Verbündeten einen zweiten über das chinesische Heer, welches sich wieder gesammelt hatte und nun bis in die Nähe von Peking verfolgt wurde.